

FVF  
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG  
Jahrbuch 2019

Zwischen Emanzipation  
und Sozialdisziplinierung:  
Pädagogik im Vormärz

AISTHESIS VERLAG

Kuratorium:

Michael Ansel (Wuppertal), Olaf Briese (Berlin), Birgit Bublies-Godau (Dortmund), Norbert Otto Eke (Paderborn), Philipp Erbentraut (Frankfurt a. M.), Jürgen Fohrmann (Bonn), Bernd Füllner (Düsseldorf), Katharina Gather (Paderborn), Katharina Grabbe (Münster), Detlev Kopp (Bielefeld), Hans-Martin Kruckis (Bielefeld), Sandra Markewitz (Vechta), Anne-Rose Meyer (Wuppertal), Maria Pormann (Köln), Florian Vaßen (Hannover)

FVF  
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG

Jahrbuch 2019  
25. Jahrgang

Zwischen Emanzipation  
und Sozialdisziplinierung:  
Pädagogik im Vormärz

herausgegeben  
von  
Katharina Gather

AISTHESIS VERLAG

Das FVF im Internet: [www.vormaerz.de](http://www.vormaerz.de)

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das FVF ist vom Finanzamt Bielefeld nach § 5 Abs. 1 mit Steuer-Nr. 305/0071/1500 als gemeinnützig anerkannt. Spenden sind steuerlich absetzbar.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Redaktion: Detlev Kopp

Publiziert von  
Aisthesis Verlag Bielefeld 2022  
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld  
Satz: Germano Wallmann, geisterwort.de

Open Access ISBN 978-3-8498-1660-5  
Print ISBN 978-3-8498-1557-8  
E-Book ISBN 978-3-8498-1558-5  
[www.aisthesis.de](http://www.aisthesis.de)



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz.

Johannes Brambora: *Von Hungerlöhnern, Fabriktyrannen und dem Ideal ihrer Versöhnung. Der Beitrag des populären Romans zur Entstehung eines sozialen Erklärungsmusters ökonomischer Gegensätze der Industrialisierung. 1845-1862.* Bielefeld: Aisthesis Verlag, 2020.

Zentralen Fragen nach sozialer Gerechtigkeit, der gesellschaftlich-wirtschaftlichen Situation von 1845 bis 1862 und deren literarischer Aufarbeitung widmet sich Johannes Brambora in seiner an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg abgeschlossenen Dissertation *Von Hungerlöhnern, Fabriktyrannen und dem Ideal ihrer Versöhnung. Der Beitrag des populären Romans zur Entstehung eines sozialen Erklärungsmusters ökonomischer Gegensätze der Industrialisierung. 1845-1862.* Anhand von fünf Romanen untersucht der Verf. Konfigurationen rund um soziale Kämpfe, Klassengegensätze und Folgen der wirtschaftlichen Situation in der Vor- und Nachmärzgesellschaft. Im Zentrum der Studie steht die bisher von der Forschung noch nicht systematisch perspektivierte „Frage nach Konstruktionsmechanismen von Gemeinschaft im sozialen Roman“ (21), die zudem durch drei weitere Leitfragen konkretisiert wird: „Auf welche Weise werden die Gegensätze der Industrialisierung literarisch repräsentiert und welche Bestimmung wird dadurch nahegelegt? Welche sozialen Gemeinschaftsvorstellungen greifen die Romane auf und welche Anschauung verleihen sie ihnen? Wie beurteilen sie die Realisierbarkeit dieser Ideen, welche Chancen werden ihnen im Roman zugesprochen?“ (34) Nachgegangen wird diesem Analysefokus anhand von Ernst Willkomm's *Weisse Sklaven oder Die Leiden des Volkes* (1845), Louise Otto-Peters' *Schloß und Fabrik* (1846), Max Rings *Berlin und Breslau* (1849), Robert Prutz' *Das Engelchen* (1851) und Adolf Schirmers *Fabrikanten und Arbeiter oder: Der Weg zum Irrenhaus* (1862), die nach drei Kriterien ausgewählt wurden. Alle Texte sind zwischen 1845 und 1862 entstanden. Zudem sollen „[d]ie interpretierten Romanen (sic!) [...] die bei aller Ähnlichkeit doch klar erkennbare Brandbreite an Weisen, Gemeinschaft zu denken und erzählerisch zu inszenieren, exemplarisch vorführen.“ (35) Dabei fungiert Versöhnung als zentrale Interpretationskategorie. Dieser einleitende, methodische Teil der Studie – der das Analysefeld zwar klar eingrenzt – hätte von einer präzisen Definition der Gattung des sozialen Romans sowie des Konzepts von Gemeinschaft noch profitieren können.

Das erste Lektürekapitel bildet Ernst Willkomm's *Weisse Sklaven oder die Leiden des Volks* aus dem Jahr 1845 – ein fünfbandiger Roman, der „das Genre des Fabrikromans in Deutschland“ (40) begründet. „Dass

Fabrikarbeit Sklavendienst ist,“ (49), so Brambora, sei eine zentrale Beobachtung des Textes, welcher die Geschichte des ehemaligen Leibeigenen Jan Sloboda erzählt. Dieser kehrt in seine alte Heimat zurück, um vor dem Fabrikbesitzer Adrian von Boberstein seinen Erbspruch geltend zu machen. Anhand von relevanten Textstellen arbeitet der Verf. eher überblicksartig die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Fabrikarbeiter\*innen heraus, die von Armut wie auch den Gefahren der Maschinenarbeit geprägt seien (vgl. 49-54). Versöhnung zwischen dem ‚Fabriktyrannen‘ von Boberstein und den Fabrikarbeiter\*innen trete erst ein, nachdem diese von ihrer Verwandtschaft erfahren; somit gelingt die „Überwindung der Gegensätze in der Fabrik [...] mittels einer Gemeinschaft, die gar nicht hergestellt, sondern entdeckt werden muss“ (77f.).

Anschließend fokussiert Brambora in seinem zweiten Kapitel mit Louise Otto-Peters’ *Schloß und Fabrik* (1846) einen sozialen Roman, der von einer Autorin verfasst wurde – damit erweitert der Verf. den vornehmlich männlich geprägten Lektürekanon durch eine weibliche Perspektive. Zentrum des Textes bildet die Liebesgeschichte zwischen der Fabrikantentochter Pauline Felchner und dem Arbeiter Franz Thalheim. Diese setzten sich zum gemeinsamen Ziel, die Lebensbedingungen der Arbeiter\*innen in der Fabrik zu verbessern. An zentralen und sprachlich sehr drastischen Textstellen in *Schloß und Fabrik* wird der sozialkritische Impetus des Romans deutlich herausgearbeitet, wenn etwa Franz Thalheim Pauline Felchner *über das Leben der Arbeiter\*innenkinder aufklärt*: „Frost und Hunger ist noch das Geringste, das ihrer wartet, ihr Geist erstarrt ohne die Nahrung des Schulunterrichts, und ihr Herz vertrocknet mit ihrem kleinen Körper unter der anhaltenden Arbeit, zu welcher man sie benutzt.“ (119) Besonders aufschlussreich für die Vormärzforschung gestaltet sich auch die Reflexion von zeitgenössischen kommunistischen Theorien und Ideen mit besonderem Fokus auf Geld und Besitz im Roman. Eingespielt werden diese, so Brambora, über einen anonymen Brief, in dem sich Zitate aus der Schrift *Ueber das Geldwesen* des Schriftstellers und Philosophen Moses Hess (1812-1875) befinden; dieser habe sich in seinen Texten sozialkritisch zur politischen Situation der 1840er Jahre positioniert (vgl. 141). Neben dieser interessanten Beobachtung Bramboras wäre an der Stelle der Anschluss an das Forschungsfeld Literatur und Ökonomie, die in der Einleitung unter den methodischen Bemerkungen (vgl. 35-40) kurz eingeführt wird, aufschlussreich gewesen. Die Rückbindung an ökonomische Theorien beziehungsweise der literatur- und kulturwissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Geld in der Literatur – wie etwa

von Joseph Vogl oder Jochen Hörisch prominent vorgenommen – hätte die Möglichkeit eröffnet, die wichtigen Beobachtungen des Verfassers in einem weiteren kulturhistorischen Rahmen zu kontextualisieren.

Im darauffolgenden Kapitel zu Romantrilogie *Berlin und Breslau* (1849) Max Rings bildet die Vormärzrevolution den historischen Hintergrund wie auch den erzählerischen Schauplatz (vgl. 161). Auch in diesem Kapitel fokussiert Brambora die Frage, „wie der Roman die *Möglichkeit* einer nationalen Gemeinschaft veranschaulicht“ und „welche *Wirklichkeit* er dieser Gemeinschaft im Roman verschafft“ (166). Hierfür rekonstruiert er zunächst die textuell inszenierten Standesgegensätze (vgl. 167-185), besonders des dritten zum vierten Stand. Im zweiten Teil des Kapitels widmet er sich dem „Kampf um die Erringung des Bewusstseins einer Gemeinschaft und sein[em] Erfolg“ (185) anhand von drei zentralen Figuren: der Gräfin Wanda von Selz, des Demokraten Dr. Dörner sowie dem Maschinenbauer Rolf – die jeweils einen „Vertreter der drei Stände Adel, Bürgertum und Arbeiterschaft“ (185) repräsentieren. Anhand von einschlägigen Zitaten aus *Berlin und Breslau* arbeitet Brambora die politischen Einstellungen der drei Figuren klar heraus. Obwohl die Ausführungen an einigen Stellen eher deskriptiv als interpretativ ausfallen, wird in der Lektüre deutlich, dass die revolutionären Ereignisse bei den Figuren zu einem Umdenken führen. So evozieren die Erlebnisse bei Wanda von Selz die „Überwindung ihrer Distanz“ und auch ihre Solidarisierung „zum Volk und zu den Demokraten“ (186). Zusammen mit Dr. Dörner, der „die Abschaffung der Privilegien des Adels fordert“ (195), gründet sie am Ende des Textes ein Bildungsinstitut. Dieses gibt eine Idee der „erst zu realisierenden Gemeinschaft“ (201), in welcher am Ende des Romans „alle Protagonisten zusammenleben und ihre Geschicke gemeinschaftlich regeln“ (202f.). Auch der Maschinenbauer Rolf – der sich etwa an Barrikadenkämpfen beteiligt, um eine „Verbesserung der Lage der arbeitenden Klasse“ (196) zu erzielen – schließt sich dieser Gemeinschaft an.

In Robert Prutz' *Das Engelchen* (1851) hingegen stehe „die Restaurierung einer vergangenen Ordnung“ (232) und kein gesellschaftlicher Neuentwurf im Mittelpunkt des Romans. Zum Schauplatz avanciere auch hier ein Fabrikdorf, in dem die verschiedenen Protagonist\*innen des Textes zusammentreffen: der Schriftsteller Florus, der Regierungsmitarbeiter Herr von Lehfeldt, der Fabrikherr Wolston und seine Stieftochter Angelika – die aufgrund ihres „engelsgleiche[n]“ (210) Aussehens dem Roman den Titel geben. Zunächst fokussiert Brambora die literarische Darstellung von alter und neuer Armut im Roman (vgl. 214-221), die „am Kontrast von vorindustriellem Dorf und

Fabrikdorf verdeutlicht“ (214) wird. Entsprechend gelte die Fabrikarbeit respektive die Arbeit an den Maschinen, die „Ausdruck und Ursache des Sittenverfalls zugleich“ (247) sei, als Grund für den gesellschaftlichen Untergang (vgl. 235-241). Damit erzählt der Roman die Geschichte „von einer prinzipiellen und unvermeidlichen Zerstörung der Sittlichkeit der Arbeiter durch den Charakter der Fabrikarbeit, für dessen Kompensation eine Veränderung der Lohnhöhe im Kosmos des Romans nicht in Betracht kommt“ (246).

Das letzte Lektürekapitel bildet der 1862 publizierte Roman *Fabrikanten und Arbeiter oder: Der Weg zum Irrenhaus* von Adolf Schirmer, in welchem das erste Mal „die Idee der Gemeinschaft [...] die *Voraussetzung* der Erzählung darstellt“ (252). Diese Gemeinschaftlichkeit werde vor allem über „geteilte[] Werte[] des guten Zusammenlebens“ (252) transportiert – „insbesondere in Bescheidenheit, Fleiß, Hilfsbereitschaft und Ehrlichkeit“ (ebd.) –, die gleichzeitig das Fundament der Gemeinschaft bilden. Gerade mit Blick auf die anderen im Rahmen der Dissertation untersuchten Texte erweist sich diese Beobachtung als besonders interessant. Denn hier werden Figuren entworfen, welche die Gemeinschaftsvorstellungen als „Grundlage des Geschäftserfolgs“ (283) sehen und sich nicht auf Grund dessen bekämpfen.

In seinem die Studie beendenden Fazit resümiert Brambora schließlich, dass in den untersuchten Romanen eine „Tendenz der Entfernung der Gemeinschaftsvorstellungen von ihrem *ökonomischen Ausgangspunkt*“ (287) zu beobachten ist. Außerdem tilgen „[d]ie Gemeinschaftsvorstellungen der analysierten Romane, das ist ein zweiter wichtiger Befund der vorliegenden Arbeit, [...] die beschriebenen Gegensätze nicht auf Ebene der Ökonomie, die sie als ihre Quelle kennen, sondern erhalten diese und integrieren sie in einen größeren, dem jeweiligen wirtschaftlichen Interesse übergeordneten Zusammenhang.“ (288) Mit dieser Beobachtung liefert die Studie eine neue Perspektive auf die Gattung des sozialen Romans, die sicherlich Impulse zur Weiterarbeit an diesen für den Vormärz relevanten Texten bietet, die bisher in der Forschung noch eher unbeachtet blieben.

*Antonia Villinger (Köln)*